

Preußens in der Neuzeit, neue Fragen zur Untersuchung ihrer Divergenz aufwirft. An dieser Stelle kann natürlich nur ein Teil der Beiträge genannt werden.

Die Kommission liefert mit dem sorgfältig redigierten Band ein ebenso profundes wie dichtes und anregendes Zeugnis ihrer Arbeit, das wegen seiner thematischen Breite in bezug auf die preußische Landesgeschichte – mehr in ihren internationalen Beziehungen als in ihren europäischen Bezügen – Eingang in unterschiedliche Bibliotheken finden und eine überdurchschnittlich lange „Halbwertszeit“ besitzen wird.

Berlin

Marc Löwener

Ruth Kibelka: Ostpreußens Schicksalsjahre 1944-1948. Aufbau-Verlag, 2. Aufl. Berlin 2001. 358 S., 27 s/w Abb., 14 Ktn., Tab. i.T., Dok.-Anh. (€ 12,50.)

Die in einschlägigen Kreisen bereits gut bekannte und anerkannte Forscherin Ruth Kibelka hat mit dem vorliegenden Buch ein schwieriges Unternehmen gewagt. Sie zieht darin einen Vergleich zwischen zwei zeitlich parallel verlaufenden, sachlich aber meist entgegengesetzten Entwicklungen in einander benachbarten Territorien, nämlich dem sowjetisch okkupierten Gebiet um Königsberg und dem an Sowjet-Litauen angeschlossenen sog. Memelland. Obgleich der Buchtitel suggeriert, es gehe der Autorin um die ganze Provinz, bleibt der an Polen gefallene Süden ausgeblendet.

Die Differenz beginnt im Ideologischen: Die Sowjet-Kommunisten in Königsberg sahen die Okkupation als Symbol ihres Sieges über den deutschen Faschismus, die Nationalkommunisten Litauens betrachteten den Gewinn des Memelgebiets als Rückkehr eines dem Lande zugehörigen Territoriums. Die ersteren vertrieben die Bewohner nach deren physischer Erschöpfung, die letzteren holten „ihre Bürger“, selbst aus Innerdeutschland, „heim“. Diese Polarität bestimmte alle Lebensbereiche der Betroffenen: Kampf um Lebensmittel und Wohnung an jedem Ort, Einsatz zur Zwangsarbeit im Gebiet um Kalininograd und Einrichtung einer eigenen Bauernwirtschaft in Litauen, deutsche Schulen und Kinderheime am Pregel und ethnische Assimilation an der Memel, absolute Rechtlosigkeit dort, allmählicher Übergang zur Staatsbürgerschaft hier. Zusätzlich vermittelt die Autorin Einblicke in den Widerstandskampf der Litauer gegen die sowjetische Besetzung. Auch widmet sie sich ausführlich der Rolle, die SED und deutsche Verwaltungsorgane der SBZ bei der Aussiedlung der Königsberger Deutschen gespielt haben, obwohl diese durch das Potsdamer Protokoll nicht vorgesehen war.

K. hat ihre Arbeitsmethode konsequent fortgeführt, indem sie sich auf russisch-, litauisch- und polnischsprachige Quellen stützt. Mit ihren Ergebnissen hat uns die Vf.in zu neuen Einsichten über eine sich nur mühsam enthüllende Periode ostpreußischer Geschichte geführt. Kritisch muß angemerkt werden, daß sie häufig zu verallgemeinernden Bemerkungen kommt, die durch Quellen nicht gestützt werden. Zwei Beispiele aus vielen: Als Tatmotiv der Stadtkommandantur bei der Behandlung der deutschen Zivilbevölkerung nimmt sie eine „für Königsberg typische Einteilung in ‚Sieger‘ und ‚Besiegte‘“ an. Die läßt sich bis jetzt jedoch nicht belegen. Oder: Werke von Nadežda Krupskaja kann man nicht bei der Darstellung der Ziele der sowjetischen Schulpolitik heranziehen.

Ein übergreifender Aspekt: Selbst die scheinbar so geschlossen tätigen Kommunisten der Sowjetunion zeigten in ihrer praktischen Arbeit bemerkenswerte Differenzierungen!

Stadtroda

Bernhard Fisch

Insa Mareike Rega: Die sowjetische Neubesiedlung des nördlichen Ostpreußen bis 1950 am Beispiel von vier Landkreisen. (Schriften der J.G. Herder-Bibliothek Siegerland e.V., Bd. 35.) Selbstverlag der J.G. Herder-Bibliothek. Siegen 2002. 136 S., Kte., Tab. (€ 18,-)

Im WS 1998/99 wurde die hier zu besprechende Studie an der Universität Freiburg als Magisterarbeit vorgelegt. Sie gehört zu den wenigen akademischen Abschlußarbeiten aus